



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

530 (2.11.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325957)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
 Beleglohn 50 Pfg., durch die
 Post einzeln, Postausgang Nr. 573
 in Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Einzelgen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
 Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Abteilung:
 „General-Anzeiger Mannheim“
 Fernsprechkammern:
 Übersetzung, Buchhaltung und
 Zeitungsverwaltung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Verlagsleitung und Verlags-
 buchhandlung 218 und 7869
 Buchdruck-Abteilung 341
 Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigleitung in Berlin
 Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 530. Mannheim, Dienstag, 2. November 1915. (Abendblatt).

Weitere Fortschritte im Kampf um Riga. — Heftige Kämpfe vor Dünamburg. — Die Bulgaren dicht vor Nisch.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Nov. (S. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf der Butte de Zahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Meas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich der Bahn Ludum-Riga haben unsere Gegenangriffe beiderseits der Bahn weitere Fortschritte gemacht.

Vor Dünamburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen.

Die Kämpfe zwischen Swentzen- und Ilicaujee sind noch im Gange. Ueber 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern nicht Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Einzingen.

Die Russen versuchten unser Vorgehen westlich von Szatorhsz durch Gegenangriffe auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei Siewikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unser Grabenstück zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siewikowce selbst wurde nach erbitterten Nachkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Scaal ist der Austritt aus dem Berglande südlich von Milanosac in das Tal der westlichen (Woljaka) Morawa erzwungen. Scaal ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragnjevac sind genommen.

Beiderseits der Morawa ist die allgemeine Linie Bagdan-Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Sojadjeff hatte am 31. Oktober die Becham-Höhe westlich



von Slatina an der Straße Kajacevac-Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Surljig in Besitz genommen.

Im Nisawatatal nordwestlich von Bela Palanka wurde Brandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die heute beigefügte Kartenkizze enthält die meisten der im heutigen Tagesbericht genannten Orte. Der Leser kann sich so mit leichter Mühe ein Bild von der Lage der sich gegenüberstehenden Heere machen. Man sieht, wie die von Norden wie von Osten vorstößenden Heere die Serben um Nisch immer weiter zusammendrängen. Frei war nur noch die Rückzugsstraße über Kobiladar nach Montenegro. Nach einer weiter unten folgenden Meldung soll auch diese schon gesperrt sein. Nicht eingezeichnet auf unserer Karte ist Bagdan und Despotovac, die Linie, die beiderseits der Morawa erreicht worden ist. Bagdan liegt, wie wir noch anderen Karten feststellen konnten, etwas nördlich von Jagodina und nordöstlich von Kragnjevac. Die Linie Anjajeevac-Banja kann nach unserer Karte festgesetzt werden. Surljig, das unsere Karte ebenfalls nicht anzeigt, liegt in der Luftlinie etwa 20 Kilometer von Nisch entfernt, gleichfalls an der Straße, die von Anjajeevac auf die Hauptstadt zuführt. Ein Blick auf die

Lage von Bela Palanka zeigt, wie nahe auch im Nisawatale die Bulgaren bereits an Nisch heranrückten sind.

Die Balkannote des Vierverbandes.

Ein Vierverbandsgeneralstab als Allheilmittel.

London, 2. Nov. (S. B. Nichtamtlich.) Der politische Mitarbeiter des Daily Chronicle schreibt: Der britische Generalstab wählte nach dem Urteil des Unterhauses verstärkt werden, außerdem erachte man es für nötig, daß ein internationaler Generalstab eine vollkommene Einheitlichkeit des Vorgehens der Alliierten herbeiführt.

Der schwere diplomatische und militärische Fehler.

in Wien, 2. Nov. (Br. Tel.) Laut der Wien. Jtg. berichtet der Londoner Korrespondent des „Corriere“ über eine Unterredung mit dem englischen Militärattaché Oberst Respington, nach dessen Auffassung die Erbfeindschaft nach Serbien auf einem schweren diplomatischen und militärischen Fehler aufgebaut sei. Man sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß sich

Griechenland und Rumänien dem Vierverband anschließen würden, auch wenn nur eine geringe Zahl von Vierverbandstruppen in Saloniki gelandet würde. Um ein Eingreifen dieser beiden Länder zu erreichen, hätte man aber mit aller Schnelligkeit eine gewaltige Streitmacht von mindestens 300 000—400 000 Mann landen müssen. Nach der Vereinigung der Deutschen mit den Bulgaren werde es den Deutschen möglich, innerhalb einer Woche in Konstantinopel zu sein. Dem serbischen Heere bliebe nichts anderes übrig, als sich gegen das Adriatische Meer hin nach Montenegro und Albanien zurückzuziehen. Italien könne in diesem Falle dem Vierverband einen ganz besonderen Dienst erweisen, wenn es die Widerstandskraft der Serben an der Küste durch unmittelbare militärische Hilfe oder indirekt durch Sendung von Munition und Verpflegungsmaterial stärken würde.

Neue dringliche Aufforderung an Rußland und Italien.

Paris, 2. Nov. (S. B. Nichtamtlich.) Die Presse weist immer wieder darauf hin, daß eine für den Vierverband günstige Wendung am Balkan nur durch ein Zusammenwirken aller Alliierten herbeigeführt werden könne, und daß Rußland und Italien mit allen verfügbaren

kräften die Intervention Frankreichs und Englands unterstützen müssen.

„Echo de Paris“ führt Italien vor Augen, daß die Gefahr für Serbien auch eine Gefahr für Italien bedeute. Niemand ver-
kenne die italienischen Interessen in Salonica, aber man müsse einsehen, daß die notwen-
digen und schwierigsten Anstrengungen dar-
in bestehen, Bulgarien den Weg nach
Salonica zu verlegen. Wenn es gelinge,
die Bulgaren von Albanien fern
zu halten, dann hätten die Verhandlungen
die Deutschland dem König Konstantin machte,
geringe Bedeutung. Wenn aber die Bulgaren
in Durazzo einziehen, dann genüge es nicht
mehr, die griechische Regierung einzuschüchtern,
um Salonica zu beschließen.

Der „Matin“, der glaubt, daß eine Inter-
vention Rumäniens zu Gunsten des Vierer-
bundes nach dem Eingreifen Griechenlands
veranlassen werde, erklärt, man müsse stark
sein und es auch beweisen, um eine Inter-
vention Rumäniens herbeizuführen.
Die Haltung Rumäniens wird jedoch durch die
Stärke Russlands bestimmt. Der „Matin“
schlägt deshalb vor, einen besonderen
Vertreter der Entente nach Bu-
karest zu senden, der die rumänische Re-
gierung und den König über die Lage an der
russischen Front aufkläre, sie über die Stärke
der neuen russischen Kontingente unterrichten
und außerdem den deutschen Einfluß und die
deutsche Werbetätigkeit bekämpfen soll. Ru-
mänien hat dem Versuch des Generals Pau
eine lebhaftere Unterstützung bewährt, aber ein
Reisender genüge für diese Länder nicht. Ohne
einen händigen Vertreter des Viererbundes
seien alle Anstrengungen überflüssig und ver-
gebens.

Persien entgleitet dem Vier- verband.

Teheran, 2. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.)
Petersburger Telegraphenagentur meldet:
Der russische Gesandte teilte im Auftrage sei-
ner Regierung der persischen Regierung mit,
daß wenn sich die Gerüchte über den Abschluß
eines Sondervertrages zwischen
Persien, Deutschland und der Tür-
kei bestätigen, das englisch-russische
Abkommen, das auf dem Grundsatze der
Erhaltung der Unabhängigkeit und Unantast-
barkeit Persiens beruhe, sofort seinen
Zweck verliere. Die Erklärung des Ge-
sandten gilt nicht nur für das gegenwärtige
Kabinett, sondern auch für jede andere
persische Regierung, welche das Schicksal ihres
Landes mit dem Feinde Russlands
verknüpfen sollte.

Der Zusammenbruch Serbiens. Unterbrechung der Verbin- dung mit Montenegro.

c. Von der Schweiz, Grenze, 2. Nov.
(Priv.-Tel. 3.) Nach Nachrichten über Bos-
nien ist die einzige noch bestehende Stappen-
verbindung von Risch nach Mont-
enegro und Kobibazar seit Mittwoch
Abend unterbrochen.

Der Einzug der Bulgaren in Piro.

m. Köln, 2. Nov. (Pr.-Tel.) Die „Köln.
Ztg.“ meldet aus Sofia: Die Bulgaren sind

Rich. Strauß' Alpen-Sinfonie.

Uraufführung unter persönlicher Leitung des
Komponisten in der Philharmonie zu Weimar
am 28. Oktober

besprochen von Karl Juchacz.
Der Eindruck, den die erste öffentliche Klang-
werdung der jüngsten Tonbildung von Richard
Strauß allgemein hinterließ, war der eines kühn-
sten Ereignisses seltenster Art. Die erhabene
Größe dieser Schöpfung wogung auch in ihren
Formen, die nur mit der Erwartung einer neuen
potenzierten „Sensation“ des Tongewaltigen an
sie herantraten. Daß der große Meister der Ton-
schöpfung diesmal seinen poetischen Vorwurf
aus dem Reiche der Natur herausgriff, eigens zu
dem Zwecke, um vor der erstaunten Welt wieder
einmal die Wunder seiner unvergleichlichen in-
strumentalen Technik auszuweisen, galt für viele
als selbstverständliche Sache. Sie werden sich mit
dieser einschneidenden Einschätzung der Kunst
Straußens bei diesem Werke in gewissem Sinne
enttäuscht gefühlt haben.

Was hier, durch die Stoffwahl allerdings
außerordentlich begünstigt, an „Mischen“, ton-
malerischen Feinheiten und lächeln Herrscher-
gen zutage tritt, ist trotz mancher „Anerkennung“ bei
Richard Strauß in selbstverständlicher, als daß
darüber viel Worte zu verlieren wären. In
seiner der historischen Werke des Meisters aber
erschließt die vielfach immer in erster Linie be-
kannte „Mische“ in sich vollkommener Weise
den Idee untergeordnet, wie in diesem groß-
artigsten aller Tongewälde. Nirgends kommt
dem Hörer der Eindruck vorbedachter Ab-

in Piro von der Bevölkerung mit bulgarischen
Jahnen und Blumen begrüßt worden. Die
Serben hatten vor der Räumung alle Geschäfte
und Läden geschlossen. Der Telegraphenver-
kehr ist bis Piro schon wieder hergestellt. Der
Eisenbahnverkehr wird es erst in drei Tagen
möglich sein.

Wo steckt die serbische Regierung?

□ Berlin, 2. Nov. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Rotterdam wird der „B. J.“ gemeldet:
„Daily Telegraph“ meldet aus Wien: Die
Nachricht, die serbische Regierung sei nach
Monastir übergesiedelt, bestätigt sich nicht. Die
serbische Regierung traue der griechischen Re-
gierung nicht mehr und sei daher nach einem Platz
im Inlande, weit von dem nahe der neuen
griechischen Grenze gelegenen Monastir über-
gesiedelt. Die Petersburger Zeitung „Nesch“
glaubt, den Schicksal des Weichenisses später
zu können. Sie will erfahren haben, daß die
russische Gesandtschaft in Serbien nach Straljevo
übergesiedelt sei, wohin jetzt die serbische Re-
gierung ihren Sitz nach Straljevo
verlegt worden sei. Straljevo liegt un-
gefähr im Mittelpunkt des alten Serbien.

c. Von der Schweiz, Grenze, 2. Nov.
(Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus
Paris: Nach Blättermeldungen wird die ser-
bische Regierung ihren Sitz nach Straljevo
(einer Stadt bei der Mündung der Rofina in
die serbische Morava) verlegen.

Die Franzosen im Kampf mit den Bulgaren.

Paris, 2. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.)
Amlicher Bericht von gestern Nachmittag:

In der Champagne dauern die Kämpfe noch
an. Wir machten etwa 100 unermundete
Gefangene, außer denjenigen, die bereits auf-
gezählt wurden.

Orientarmee: Die bulgarischen Ab-
teilungen fanden am 27. Oktober eine Kom-
pagnie gegen Krimalac. Diese Kompagnie
zog sich vor unseren Vorposten ohne Kampf
zurück. Zeitweise setzte die Kompanie aus.
Blänkelen ohne Wirkung fanden statt zwi-
schen Sabrowo und der bulgarischen
Grenze, wo der Feind von großkalibrigen
Geschützen Gebrauch machte, aber das Feuer
dieser Geschütze hatte keine Wirkung.

Kanonade in Richtung Warna.

□ Berlin, 2. Nov. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Budapest wird der „B. J.“ gemeldet: Der
„Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Ver-
gangene Nacht wurde in Ralschitz, dem im
Bukarester Friedensschluß neu erworbenen
Schwarzen Meer-Gebiet, eine Kanonade
aus der Richtung Warna vernommen.
Es ist ungewiß, ob es Artilleriegeschütze bul-
garischer Hüftenbatterien waren, oder ob tür-
kische Kriegsschiffe die russische
Flotte angegriffen hatten. Die Schein-
werfer spielten die ganze Nacht, sowohl aus
der Richtung Warna-Gurgungrad als auch vom
Kap Galabero, wo sich ein Teil der russischen
Flotte befindet. In diesem russischen Kreise
glaube man, die russische Flotte werde keinen
neuen Angriff gegen Warna unter-
nehmen, sondern in Kleinasien An-
griffe versuchen.

Der montenegrinische Bericht.

Paris, 2. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.)
Liedung der Agence Havas: Der montenegrinische
Bericht vom 30. Oktober lautet: Der Feind
griff unsere Stellung von Wardo an. Sein
Vormarsch am Bjelobreda wurde angehalten.
Der Kampf dauert an. Die österreichischen Ver-

stärkung zum Bewußtsein. Im Sinne
dieser in verzögerter Inspiration gehaltenen
Phantasie nimmt man das Gezeuge mit der Selbst-
verständlichkeit eines Naturphänomens hin. Bei
aller Realität und eindringlicher Anschaulichkeit
der wechselnden Tonbilder zeigt alles eine lang-
sichtige Regelmäßigkeit, deren Jamben auch das ver-
stärkste Musikantenbezug erwecken und be-
wundern muß. Es kommt dazu eine Ueberflüch-
lichkeit und Klarheit des formalen Ausbaus, der
— trotz der Ungeteiltheit des Ganzen — an die
besten Vorbilder klassischer Stile erinnert. Die
Wundervolle, eine unvergleichliche Meisterschaft
befundene Verarbeitung einer überaus reichen
Fülle von Themen und Motiven kommt hinzu,
um diesen „Programmsatz“ zugleich im Sinne
„absoluter Kunst“ die Zurechnung höchsten
Kunstwertes für alle Zeiten zu sichern. — Den
Ursprungsartefakt all der „Einfälle“ — es han-
delt sich um nicht weniger als 11 Themen und
Melodie — nachzuspüren, können wir gern sport-
lich-nachvollziehender Überlassen. Ge-
wichtig ist lassen sich wiederholenden „Anstöße“
nicht verkennen, namentlich solche, die an klassische
Musik erinnern. Gerade das aber findet sich in
den Verzügen einer lockeren Eleganz und
Wichtigkeit der Themenbildung begründet. Be-
sonders ist in dem ersten Motiv des „An-
stöße“ die Umwandlung eines solchen im Sinne
von Beethoven's später Einflüsse nicht schwer zu
erkennen. Aber was hat das zu bedeuten? Ge-
rade die Verwandtschaft mit dieser in rühmiger
Einfachheit dabei verbleibenden Tonfigur zeugt
von Treuehaftigkeit in der Themenbildung und
von langjähriger Inspiration. Uebrigens: der
„Einfälle“ bedeutet ja im musikalischen Kunstschaf-

luste sind beträchtlich. An der Drina dauert
das Artilleriegefecht an.

Die Haltung Rumäniens. Bratianus Neutralität gegen Rußland.

m. Köln, 2. Nov. (Pr.-Tel.) Die „Köln.
Ztg.“ meldet aus Bukarest: Auf das Ver-
langen des deutschen Gesandten hin erklärte
die rumänische Regierung sich bereit,
die Bürgerschaft dafür zu übernehmen, daß
zwei in Larn-Sewerin liegende russische
Torpedoboote und ein bestückter rus-
sischer Donaudampfer genau nach den
internationalen Vorschriften be-
handelt würden. Damit ist ein Angriff
dieser Schiffe auf etwa vorüber-
fahrende andere Dampfer aus-
geschlossen und der Verkehr auf der Donau
gesichert. Es scheint, daß es der rumänischen
Regierung überlassen worden ist, auf welche
Weise sie die russischen Kriegsschiffe auf der
Donau unschädlich machen solle, ob durch Ent-
waffnung oder auf irgend eine andere Art.
Hierbei trat Bratianus Abficht klar hervor,
die berechtigten Forderungen der deutschen Re-
gierung auch dann zu erfüllen, wenn Rußland
dies nicht genehm sein sollte.

□ Berlin, 2. Nov. (Von u. Berl. Büro.)
Aus Budapest wird gemeldet: Aus Sofia wird
berichtet: Rumänien hat gegen den Versuch
Russlands, bei Balkischil Truppen zu
landen, entschiedene Stellung ge-
nommen.

Rumänien behält die Reser- visten unter den Fahnen.

c. Von der Schweiz, Grenze, 2. Nov.
(Priv.-Tel. 3.) Die Oester Nachrichten melden
aus Bukarest: Die am 31. Oktober zur
Entlassung bestimmte Jahrgangsklasse verbleibt
weiter unter den Fahnen, obwohl am 12. Okt.
die neuen Rekruten eingetrückt sind.

Umbildung der rumänischen Regierung?

c. Von der Schweiz, Grenze, 2. Nov.
(Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus
Petersburg: Die russischen Blätter veröffent-
lichen eine Meldung aus Ungarn (an der
russisch-rumänischen Grenze) wonach es heißt, daß
die rumänische Regierung unmittelbar vor einer
Umbildung stehe, welche den Sieg der
Neutralisten bedeuten werde.

Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage.

II.
Berlin, den 30. Oktober 1915.

Im Gegensatz zu der Verwirrung, die die
Balkanfront im Lager unserer Feinde ange-
regt hat, macht die zielbewusste Marsch-
Einheitslichkeit und Folgerichtigkeit des poli-
tischen und militärischen Handelns der Mit-
mächte und ihrer Verbündeten, der Türkei und
Bulgariens, einen Vertrauen erweckenden Ein-
druck. Während die Diplomatie dieser Staaten
im Bewußtsein der hinter ihr liegenden Macht-
mittel, inbeirrt durch die politischen Einflü-
gel ihrer Gegner, die ihr gestellten Aufgaben
in der Stille erfüllte, wurden geräuschlos die
für die militärische Handlung erforderlichen
Streitkräfte der Mittelmächte, bestehend aus
einer deutschen Armee unter General v. Gall-
witz und einer überwiegend aus österreichisch-
ungarischen, zum Teil aber auch aus deutschen

Region aufsteigende Thema des Anstiegs, von
einem Violoncell vortragen und in kühnen
Kontrapunkt gebettet, verständlich und aus
weiterer Aufsteigen mit verblüffender Anschaulich-
keit. — „Die M“ ist nun erreicht und läßt
zu langer Raft unter Schalmereisen, und dann
sängen, in die das Herdengeläut sich mischt. Ein
der Meiter hier das Naturbild in Tönen ver-
stärken läßt, so daß man sich selbst auf die
lustige Höhe verlegt glaubt, in Worten nicht
zu fassen. Ein neues Motiv — im Satz —
malt zur Weiterwanderung, die nun bestän-
diger durch Didi und Gekrüpp
und auf „Jermegen“ vorwärts strebt. Das
stärkste Ueberwindung aller Hindernisse in
den wir „auf dem Gletscher“. Kurz vor
Erreichung des Gipfels kommt noch ein „ab-
schraubbler Augenblick“. Unter
zahlreichen Wandern tonmalischer Trecksch-
heit und Anschaulichkeit, von denen die Partner
voll ist, land ich hier das meinem Empfinden
nach größte. Was der Tonführer hier mit
wenigen Noten und Tausen schildert, ist
Wiederleben dieser geschwollenen Augenblicke
im unendlichen Raum, in seiner wieder-
gegeben. Die atmungslebende Spannung des
einen Gefühls, bis unter unbeschreiblichem Ge-
fühl der Befreiung der in erhabener Natur
strahlende Gipfel erreicht ist. Unter lang-
weiliger mächtiger Harmonie der Meiter
und dem Tremolo der Weigen erhebt sich von
vier Tönen im Fortissimo gemessener die
„Gipfelmotiv“. Die herrliche jubelnde Stim-
mung geht nun in ergriffene Bewunderung über.
Schöner der Unendlichkeit
durchleben und auf dieser einkamen, allen
Sehenden entzückend Höhe. Das Gefühl der

Truppen gebildeten Armee unter General
v. Kozubek, beide unter dem gemeinsamen
Oberbefehl des General-Feldmarschalls von
Kochers — an der Donau, Ende
Drina verankert und reichlich mit allen
Hilfsmitteln versorgt, deren sie für den Strei-
tübergang sowie zur Ueberwindung der
Schwierigkeiten des unwirtlichen Kriegsschauplatzes
bedurften. Und diese Vorbereitungen
wurden unter Verständigung mit Bulga-
rien und der Türkei getätigt bereit getroffen,
daß die militärische Handlung mit voller Kraft
an demselben Tage einleiten konnte, an dem die
diplomatische Entscheidung in der bulgarischen
Hauptstadt durch Ablehnung des von Rußland
gestellten Ultimatums erfolgte.

Es war dies der 6. Oktober. An diesem
Tage begann unter dem Kommando einer zahl-
reichen Artillerie an mehreren Stellen zwischen
der Drinomündung und dem eisernen Tor
der Übergang der Armeen Madensens, der
Armee Kozubek den rechten Flügel bildend,
über die Donau. Nur ein Seitenkorps rüßte
auf dem linken Drinorfer Stromausfluß. Der
Übergang über den 1000 bis 1500 Meter
breiten, reißenden Strom mußte auf Holz-
zungen im Ansehn feindlicher Streitkräfte
ausgeführt werden. Aber, vorsichtig un-
bereitet, gelang das schwierige Unternehmen
mit unbedeutendem Verlust im Laufe von drei
Tagen, und schon am 8. Oktober konnte die
an der Donau liegende, besetzte Hauptstadt
Serbiens, Belgrad, mit Sturm genommen
werden. Das weitere Vordringen der Heeres-
gruppe Madensens, bei dem die Armee v. Kozu-
bek, den linken Flügel bildend, mit ihren
Hauptkräften im Nordwesten aufstiege, konnte
nur langsam erfolgen, da nicht nur die ge-
birgige Natur und die mangelhafte Beschaffen-
heit des Landes den Truppenbewegungen und
dem Nachschub erhebliche Schwierigkeiten be-
reiteten, sondern auch die Serben in dem der
Verteidigung überaus günstigen, vielfach
künstlich besetzten Gelände jeden Widerstand
leisteten, der Schritt für Schritt gebrochen
werden mußte. In dieser Weise südwärts vor-
rückend, gelangte die Heeresgruppe am 28.
Oktober im allgemeinen bis in die Höhe von
Kubink (70 Kilometer südlich von Belgrad).

Das bulgarische Heer, dessen Vorbereitungen
bereits am 21. September angeordnet
worden war, erging am 15. Oktober von
Osten her an vielen Stellen den Übergang
über die Grenzgebirgsstämme auf der 30
Kilometer langen Strecke zwischen Kragin
und Strumitsa. Die den rechten Flügel der
Bulgaren bildende Armee Kozubek hat, über
den unteren Timok vordringend, sich unter
heftigen Kämpfen am 27. Oktober der be-
festigten Orte Jajcecar und Anjagost, am sel-
genden Tage des besetzten Logers von
Piro benachigt und ist in der Verfolgung
des wachenden Feindes begriffen. Ihr rechter
Flügel steht bereits mit dem linken der Armee
von Gollak in Verbindung. Andere bul-
garische Streitkräfte haben, von Gari-Bokanik
und Strumitsa ausgehend, am 18. Oktober
Dranje, am 21. Kumanovo und Telen
genommen, südlich von Strumitsa den Feind
über den Gardar gemorfen und am 23. d. M.
Kubink erobert. Serben sind von dieser Seite
keine Nachrichten eingegangen. Aber wenn
die durch die vorstehenden Meldungen gefestigt
zeichnete Lage sich nicht verwickelt hat, so
geht aus dem Gesagten hervor, daß das ser-
bische Heer, wie im Norden und Osten, so nun
auch im Süden von starken Kräften umgeben
ist. Und da am 23. d. M. auch im Westen der
Drinorfer den Übergang über die Drina bei
Bilegrad erzwungen und auf dem rechten

Region aufsteigende Thema des Anstiegs, von
einem Violoncell vortragen und in kühnen
Kontrapunkt gebettet, verständlich und aus
weiterer Aufsteigen mit verblüffender Anschaulich-
keit. — „Die M“ ist nun erreicht und läßt
zu langer Raft unter Schalmereisen, und dann
sängen, in die das Herdengeläut sich mischt. Ein
der Meiter hier das Naturbild in Tönen ver-
stärken läßt, so daß man sich selbst auf die
lustige Höhe verlegt glaubt, in Worten nicht
zu fassen. Ein neues Motiv — im Satz —
malt zur Weiterwanderung, die nun bestän-
diger durch Didi und Gekrüpp
und auf „Jermegen“ vorwärts strebt. Das
stärkste Ueberwindung aller Hindernisse in
den wir „auf dem Gletscher“. Kurz vor
Erreichung des Gipfels kommt noch ein „ab-
schraubbler Augenblick“. Unter
zahlreichen Wandern tonmalischer Trecksch-
heit und Anschaulichkeit, von denen die Partner
voll ist, land ich hier das meinem Empfinden
nach größte. Was der Tonführer hier mit
wenigen Noten und Tausen schildert, ist
Wiederleben dieser geschwollenen Augenblicke
im unendlichen Raum, in seiner wieder-
gegeben. Die atmungslebende Spannung des
einen Gefühls, bis unter unbeschreiblichem Ge-
fühl der Befreiung der in erhabener Natur
strahlende Gipfel erreicht ist. Unter lang-
weiliger mächtiger Harmonie der Meiter
und dem Tremolo der Weigen erhebt sich von
vier Tönen im Fortissimo gemessener die
„Gipfelmotiv“. Die herrliche jubelnde Stim-
mung geht nun in ergriffene Bewunderung über.
Schöner der Unendlichkeit
durchleben und auf dieser einkamen, allen
Sehenden entzückend Höhe. Das Gefühl der

Ufer des Flusses feilen Fuß gefaßt hat, so be-
trägt das in diesem Kessel befindliche Meer nur
noch eine unbedeutende Verbindungs- und
Rückzugslinie von dem nach Südwesten. Sie
führt in die rauhen Gebirgsländer Montene-
gro und Albanien, die beide an Giftmitteln
arm sind, von denen das größte überdies von
einer feindlichen Bevölkerung bewohnt
ist. Besonders erschwert wird die Lage der
Serben dadurch, daß ihnen durch die von Kro-
ten und Südbosern in ihr Land eingebrungenen
Streitkräfte die Benutzung ihrer einzigen
Friedensverbindungen mit dem nichtfeind-
lichen Ausland, die Linie Belgrad—Kofub—
Sokolnik mit der Siroigbahn Semendria—
Ni—Bronje—Kofub entzogen ist.

Rum hatte zwar der Kessel, in dem sie sich
befinden, am 23. d. M. noch einen Durchmesser
von etwa 250 Kilometer, gewährt ihnen also
für Unternehmungen auf der inneren Linie
nicht unbeträchtlichen Raum, der sich freilich
mit jedem Tage verkleinern wird. Unter-
nehmungen der gedachten Art oder Erfordern
einen Grad von Beweglichkeit und Schlagkraft,
den bei der Beschaffenheit des Landes selbst
völliglich organisierte, geschulte und geführte
Truppen kaum zu entfalten vermöchten.
Daran jedoch, ob diese Eigenschaften der ser-
bischen Armee, an deren Kapazität nicht zu
zweifeln ist, zurkennt werden können, be-
steht begründete Zweifel.

So wird Rettung aus der Not den Serben,
wenn überhaupt, nur von außen kommen
können. Um so wichtiger ist daher die dän-
ische zu stellende Frage, welche Ausflüchte
hierfür bestehen.
v. Hume, General d. Inf. u. D.

Der Kampf um die Dardanellen nicht gewonnen, sondern ver- loren.

Konstantinopel, 2. Nov. (W. B. N. N.)
Nachrichtlich) Meldung der Agence Will:
Reuterbüro meldet am 12. Oktober, daß die
englischen Dardanellen-Truppen an der Nord-
front Gelände in einer Tiefe von 300
Meter gewonnen haben. Diese Reuter-
meldung ist von Anfang bis Ende
erfunden. Die Engländer hatten auf der
Nordfront keinen einzigen Meter Gelände ge-
wonnen, sondern verloren im Gegenteil
an mehreren Stellen Gelände.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Graf Schwerin-Löwitj über die Teuerung.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschafts-
vereins, Graf Schwerin-Löwitj, sprach sich gegen-
über einem Vertreter der „Völkischen Abendzeitung“
in schärfster Weise über die Teuerung und
die Lebensmittelfrage aus. Graf Schwerin be-
merkte, daß die Hauptschwierigkeiten
dadurch entstanden sind, daß die erste Rege-
lung von Reichs wegen zu spät er-
folgte.
Bei der Getreideerzeugung ging man zunächst
nicht von richtigen Annahmen aus, denn bekannt-
lich wurden nach Ablauf der ersten Ver-
sorgungsperiode noch Reizen zur Beschaffung gestellt,
die deutlich erkennen ließen, daß wir unter
Verkauf unerschöpfte hatten. Den gleich auffäl-
ligen Ergebnissen begangen wir auf dem Schwere-
markt. Graf Schwerin beurteilte die Ab-
schichtung von 7 Millionen Schweinen
sehr scharf. Er bezeichnete sie als „Volkser-
löschung“. Erwähnenswert ist, daß unsere
Schweinebestände bereits eine so große Zunahme
erfahren haben, daß sie in wenigen Monaten

wieder auf der alten Höhe angelangt sein werden.
Trotz der hohen Futterpreise bezeichnet Graf
Schwerin die Schweinepreise als außerordentlich
hoch. Vor einigen Tagen wurde in einer Bespre-
chung beim Reichskriegsamt der Vorschlag gemacht,
das Reich solle den Landwirten Futtermittel unter
dem Einkaufspreis zur Verfügung stellen, um
eine Verbilligung der Schweinehaltung herbeizu-
führen. Schatzsekretär Helfferich hielt diesem
Vorschlag wohlwollend gegenüber, Voraussetzung ist
allerdings dabei, wie Graf Schwerin hervorhob,
daß die Landwirte, die diesen Vorzug genießen,
sich daraus keinen Sondervorteil schaffen, sondern
daß sie das Müllg. ernährte Vieh auch billig wieder
abgeben. Die preussische Landwirtschaftskammer
hat auch neuerdings den Standpunkt vertreten,
daß die Höchstpreise für Schweine auf
110 M. angesetzt werden, was gegenüber den
jetzigen Preisen eine Verbilligung von mindestens
30 p. h. in vielen Fällen bis zu 45 p. h. bedeutet
haben würde.

Eine vollkommene Verbilligung der
Kartoffel wird eintreten, wenn die Douan-
für Transporte frei wird (was inzwischen
bereits geschehen ist. Die Red.), da die Kartoffeln
in Bulgarien und Rumänien vorhandene
Futtermittel für uns nutzbar ge-
macht werden können. Graf Schwerin hob im
Anschluß daran hervor, wie überaus reich sich
die Milchproduktion und damit auch die
Fleischgewinnung haben werde, sobald wir
mit erheblichen Mengen Futtermitteln rechnen
dürften.

Für die Kartoffelfrage sind nach Eintritt
des Frostes rasche Transportmöglichkeiten unum-
gänglich notwendig. Der Eisenbahnminister hat
deshalb im Einverständnis mit der Militärver-
waltung angeordnet, daß Kartoffeltransporte un-
mittelbar hinter Kriegstransporte zu befördern
sind.
Graf Schwerin schloß seine Ausführungen
mit den Worten: Die deutsche Landwirtschaft
verurteilt auf das allerhöchste den Kriegs-
wucher. Sie sieht nicht an, auch die jetzigen
unter ihren Berufsangehörigen zu verurteilen, die
durch unmoralische Ausnutzung einer ihnen gün-
stigen Konjunktur gegen alle Grundzüge ver-
worfen haben sollten.

Der westfälische Bauernverein gegen den Lebensmittelwucher

Münster, 1. Nov. In der letzten Zeit
mehrten sich die Stimmen aus landwirtschaft-
lichen Kreisen, die davor warnen, die Steige-
rung der Preise für Lebensmittel auf die Spitze
zu treiben. Verschiedene berufene landwirt-
schaftliche Organisationen haben entsprechende
Mahnungen an ihre Mitglieder gerichtet. Be-
kannt ist, daß der Bund der Landwirte noch in
den letzten Tagen einen dahingehenden Aufruf
an seine Mitglieder erteilt. Jetzt kommt eine
der bedeutendsten landwirtschaftlichen Organi-
sationen des Westens, der Westfälische
Bauernverein, dem einst der alte Schö-
lemer angehörte, mit einer gleichen Aufforderung
heraus. Sie lautet: An die Vereinsmitglieder.
Wir bitten unsere Mitglieder dringend, alles
aufzubieten, um eine Teuerung der Lebens-
mittel über das notwendige Maß hinaus zu
vermeiden. Gleichzeitig bitten wir, die für den
Verkauf bestimmten Erzeugnisse, insbesondere
die Kartoffeln, baldigt der verbrauchenden Be-
völkerung zum Kauf anzubieten. Wir müssen
und wollen soweit es an uns ist, alles aufbieten,
um der städtischen Bevölkerung die gegenwärtige
Kriegswut möglichst zu erleichtern.

Ueber die Kriegsgewinnsteuer

In der letzten Zeit sind von verschiedenen
Seiten überhand Nehrungen über die Kriegs-
gewinnsteuer verbreitet worden. Allen diesen
Angaben gegenüber kann die „Tägliche Rund-
schau“ folgendes mitteilen:
Eine dem Reichstage zu machende Vorlage
über die Kriegsgewinnsteuer ist vom Reichs-
schatzamt ausgearbeitet und liegt bereits fertig
da. In den nächsten Wochen werden sich die

Regierungen der Bundesstaaten über die Vor-
lage äußern. Es ist nicht anzunehmen, daß er-
hebliche Ausstellungen an ihrem Inhalt gemach-
t werden, weil der Reichsschatzsekretär sich schon
an der Finanzministerbesprechung, die vor
einigen Monaten stattfand, mit den Regierungen
der Bundesstaaten über die Grundzüge der
Kriegsgewinnsteuer verständigt hat. Von Ende
November an wird die Vorlage ihrer Behand-
lung durch den Reichstag harren. Ingeheim
wird sie dem Reichstage bald nach Beendigung
des Krieges. Da die Vorlage auf dem Ver-
mögenszuwachssteuergesetz aufgebaut ist, das der
Reichstag seinerzeit nach langen Kämpfen seine
Genehmigung erteilt hat, wird auf eine rasche
Erledigung der Kriegsgewinn-
steuer im Reichstage gerechnet. Die
Kriegsgewinnsteuer wird für eine gewisse Zeit
an die Stelle der Vermögenszuwachssteuer tre-
ten. Ihre Höhe werden höher sein als die der
Vermögenszuwachssteuer. Die Kriegsgewinn-
steuer wird sich auf den während des Krieges
eingetretenen Vermögenszuwachs beziehen. Aus-
genommen davon ist der durch die Erbschaft er-
folgte Vermögenszuwachs. Den Tag, an dem
der während des Krieges eingetretene Ver-
mögenszuwachs zu ermitteln ist, wird bald nach
dem Friedensschluß festgesetzt. Der 31. Dezem-
ber 1916, der im Vermögenszuwachssteuer-
gesetz als Stichtag bestimmt ist, würde dafür nur dann
in Betracht kommen, wenn der Krieg noch ein
Jahr dauerte. In der Kriegszeit zu Ende, so
wird man auch den Tag für die Ermittlung
des während des Krieges eingetretenen Ver-
mögenszuwachses früher festsetzen. Da am 31.
Dezember 1913, ein halbes Jahr vor Beginn
des Krieges, zum erstenmal die Einschätzung des
Vermögens auf Grund des Vermögenszuwachs-
steuergesetzes stattgefunden hat und man, wie
gesagt, bald nach dem Kriege die Neueinschät-
zung vornehmen wird, so erwartet man eine
genaue Feststellung dessen, was als Kriegs-
gewinn anzusehen ist.

Deutschlands sittlicher Beruf.

In seinem so überschiedenen Leitartikel in
der jüngsten Nummer des „Vorwärts“ (Ham-
burg, Alfred Janssen) wagt Prof. Paul
Sidel-Nachden über das Parteiwesen
Deutschlands die folgenden Ausführungen:
Die deutschen Parteien waren in der jüngst-
vergangenen Zeit in Gefahr, den Aufgaben der
Gegenwartigkeit entfremdet zu werden. Durch die
Verquickung politischer Ansichten mit religiösen
oder kirchlichen Interessen und Standesfragen
ward der Charakter der einzelnen Parteien ver-
schleudert und unklar, ihr Gegensatz aber nur
um so schärfer. Sicher ist wohl, daß, wo über-
haupt der Aufsicht an eine Partei mit Ueber-
legung und aus eigener Wahl geschieht, in den
meisten Fällen nicht-politische Gesichtspunkte
maßgebend sind. Die politischen Interessen, an
sich beim Deutschen bisher wenig entwickelt,
treten zurück gegen religiöse Ideen, wirtschaft-
liche Vorurteile und Standesvorurteile. Diese
Bemerkung ganz verschiedenartiger Elemente
aber ist im Grunde unabweisbar, daher sittlich
bedenklich. Politische Parteien sind im Grunde
notwendig. Aber es liegt in der scharfen Ab-
sonderung der Gruppen immer etwas Un-
ethisches. Die großen gemeinsamen Aufgaben
werden allzu leicht dem Blick entzogen: Der
konfessionell Engheitsgeiz sieht durch das im
eigentlichen Sinn kirchliche und Kirchenpoliti-
sche gar nicht mehr das Wesen und den Kern
der Religion, dem Parteimann geht über der
Sorge um das Wohl seiner Partei und seines
Standes der Sinn für die großen nationalen
Bedürfnisse verloren. Alle Sonderung ist in
letzter Hinsicht unethisch, weil ein erweitertes
Egoismus. Das Gemeinsame dagegen verbun-
det und bereitet die Menschen.
Daß auch politische und wirtschaftliche Fra-
gen wie alle Fragen des Lebens im Grunde

ethische sind, sollte man nicht vergessen. Statt
dessen aber verengt sich der Begriff der Sittlich-
keit zu dem einer Standes- und Parteimoral,
wenn man die Ansicht des Gegners nicht nur
für falsch, sondern sogar für moralisch minder-
wertig hält.

Die Gefahren, die unserm Volkstum von so
verschiedenen Seiten drohten, standen vor dem
Kriege vielen vor Augen, und mancher Weis-
schauende glaubte schon das Gespenst des all-
mählichen Verfalls zu sehen. Jetzt aber dürfen
wir hoffen. Der nationale und sittliche Auf-
schwung unseres Volkes hat gezeigt, daß wir im
Falle der Not den äußeren Angriffen sowohl
wie den inneren Hemmungen gewachsen sind.
Schon vor dem Kriege drängte sich dem aus-
tretenden freien Unternehmertum und dem Kapita-
lismus eine starke Gegenströmung entgegen,
die auf eine Bindung der wirtschaftlichen Kräfte
hinziele. Nun erleben wir es, daß auf einzelnen
Gebieten des Handels die Ausschaltung des
Kapitals und der Spekulation durchgeführt wird,
ein Vorgang, der nicht ohne tiefe volkserzie-
rende Wirkung bleiben wird.

Mannheim. Eine tapfere deutsch-amerika- nische Firma.

Nachfolgender Brief der amerikanischen Firma
Zimmermann u. Foxshaw, Members of
the New York Stock Exchange, 9 u. 11 Wall Street
in New York an ein deutsches Haus wird uns zur
Verfügung gestellt; er dürfte auch für unsere
Leser von Interesse sein:

New York, den 6. Oktober 1915. Verehrte
Freunde und Stammesbrüder! Vor allem kann
ich nicht umhin, meiner unendlichen Freude
über die bewundernswürdigen Leistungen
meiner Stammesbrüder Ausdruck zu geben!
Die vor einigen Tagen eingetretene „Offensive“
und „Erfolge“ der englischen, französischen,
asiatischen und afrikanischen „Alliierten“ er-
scheint mir wie ein Kalvarienweg der letzten ver-
glichenen Kräfte, die unter fürchterlichen Ver-
lusten und keinen strategischen Erfolgen im
Keime ersticht wurden. Nun gereicht es mir
zum größten Stolz und zur Ehre, mich zu den
Mitkämpfern in der vordersten Front auf
amerikanischem Boden zählen zu dürfen und
mit allen Kräften für die deutsche Kriegs-
anleihe die weitgehendste Propaganda machen
zu können.

Meine Firma sandte ca. 25 000 Zirkulare an
Banken, Trust Co. und Bankiers in den Verei-
inigten Staaten. Aufschriften an die Sekre-
täre von ca. 6000 deutschen Vereinen, ca. 800
derselben an die Redakteure deutscher Zeitun-
gen und last but not least — ich veranschauliche
Tausende von Dollars für Annoncen, die ich
in großer Anzahl in deutschen Zeitungen in
New York und anderen Groß- und Kleinstädten
in den Vereinigten Staaten einrücken ließ.
Ein Gehalt ohnmächtiger Mut ersuchte die
alliierte Presse, insbesondere der New York
Herald; — man nannte meine Firma die Agentin
der deutschen Regierung etc., was, besonders
erwähnt, mir nur zur Ehre gereichen würde,
wenn es tatsächlich der Fall wäre. — Als An-
wort gab ich diesen Zeitungen (New York
Herald, World, Times, Sun, Tribune, Evening
Mail, Globe etc.) eine Annonce laut Einlage,
und werde ich dies weiter fortsetzen, ungeachtet
der bedeutenden Kosten. Herr L. Munnenberg
figurirt in seinen Inseraten als hoher Strohm-
ann für eine Bankfirma, die jedenfalls nicht
den Mut besitzt, unter ihrem Namen vor die
Öffentlichkeit zu treten. Meine unbeschränkte
und risikolose Propaganda hatte selbstver-
ständlich auch zur Folge, andere Banken und
Bankiers zur Beteiligung an der Kriegsanleihe
zu veranlassen. Schon bei Ausgabe der zwei-
ten Kriegsanleihe kündigten mir meine
„Freunde“ in England und Frankreich die
Freundschaft; wie sehr mich dies einschüch-
telte, bemerkt mein jetziges Vorgehen Deutschland
gegenüber. Ich darf, ohne mir schmeicheln zu
wollen, behaupten, daß auch meine Bemü-
hungen wesentlich zu dem traurigen Erfolg der

erschauernden Weltänderung und Ereignisheit
findet den Ausdruck seiner höchsten Steigerung
in der „Vision“. Das „Sonnen“ Thema
tritt hinzu und verleiht den Eindruck ver-
gleichender Gegenüberstellung beim Erscheinen all der Herr-
lichen. Ein neues (Transporten) Motiv steht
ihm gegenüber, das wie eine blendende Be-
leuchtung der Gesichter wirkt. Nachdem die
Stimmung in gewaltiger breiter Tonart ihren
Höhepunkt erreicht hat, folgt das Bild an, sich
zu verabschieden. „Abel Reigen auf“, die
Sonne verfinstert sich allmählich;
in „Elegie“ kommt die veränderte Naturstun-
nung zu poendem Ausdruck. Immer differenz-
zierter wird das Bild; das frohgemute Aufstiegsmotiv
erklingt jetzt in zaghafter Unbestimmtheit; Abel
umhüllt uns, und jetzt eine unheimliche be-
benende „Stille vor dem Sturm“.
Das „Rosa“ Thema der Einleitung erscheint
wie ein flüchtiges Phantom und nun bricht ein
Unwetter von beängstigender Gewalt los, für des-
sen Schilderung alle nur denkbaren Mittel der
Darstellung verwendet werden, unter den In-
strumenten aus Wind- und Donnermaschine.
Wer in diesen tosenden Tonstufen den Höhe-
punkt des Werkes vermutet oder etwa gar die
rückwärtslose Einseitigkeit ohrenschmerzender Un-
musik, ist nicht auf dem richtigen Wege zum
Verständnis des Werkes. Bei aller Gewalt der
entsetzlichen Elemente eines aus 155 Instrumenten
gleich hervorstechenden Orchesterstimm
bleibt auch hier das Streben nach einem Maß-
halten gewahrt, das die Vertikur vom ersten
Takte an in allen Teilen beherrscht. Unter dem
Tönen der Wetter erscheint das Motiv des An-
stiegs in der Umkehrung, eilige Rückwanderung
veranschaulichend. Wie schließlichen Mut für:

den; des weiteren kommt als dritter Hauptteil
ein ruhiger Satz, durchbrochen von einem
Frische, etwa an das „Scherzo“ der alten Ein-
sonne erinnernd, darauf ein groß angelegter
Schluss in Sinne eines Finales. Wohl ver-
standen: an sich ist und bleibt das alles himmel-
weit verschieden von der traditionellen Art ab-
schließender Formbildung. Die bisher in gleich-
erzeitiger Vollkommenheit, nicht erreicht — auch von
Strauss selbst nicht erreicht — Kunst im Auf-
bau eines in allen einzelnen Lebensmomenten
unzerrenlich verwachsenen Organismus von
so unabweisbaren Dimensionen erhebt mir als
die vollkommene Lösung des formalen Pro-
blems der modernen Symphonie.

Daß das Werk von der Dreidener Hofkapelle,
der es gewidmet ist, in höchster Vollendung ge-
boten und von der nach tausenden zählenden
Zuhörerschaft in Hauptprobe und Aufführung
mit jubelnder Begeisterung aufgenommen
wurde, ist inzwischen in aller Welt bekannt
worden. Viele mit mir werden die Güte die-
ser neuen Kunstformen verlassen haben
mit einem neu erfassten stolzen Glauben an
den deutschen Genius, der selbst mitten im Ver-
nichungssturm einer ganzen Welt in seiner
Lebenskraft neue ideale Werte zu schaffen
vermag, die bis in fernste Zeiten der Verführung
trotzen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler: auswärts.
In einem Bericht über das zweite Konzert
des Pforzheimer Konservatoriums schreibt der

„Pforzheimer Anzeiger“: Fräulein Grete
Walleiser aus Mannheim, die früher
schon mit Erfolg hier auftrat, sang zwischen den
beiden Kammermusikern und als Schlussnummer
zwei Folgen von Liedern, die sehr gefielen. Die
Stimme der Dame hat außerordentlich gewon-
nen, und der sympathischen, musikalisch und
sinnlich gleich hochstehenden Singweise waren
die Kompositionen von Mozart, Cornelius,
Droese und Brahms ein treffliches Betätig-
ungsfeld, umso mehr, als die Dame auch den
schönsten Gehalt voll zu erschöpfen versteht.

Büchertisch.

Die große Zeit geistigen Kampfes läßt uns Dr.
Carl Stord in seinem neuen erschienenen
Buch „Kampf hinter der Front“,
Kriegsaufsätze für Deutschland in
Leben und Kunst“ in schöner gewählter Dar-
stellung nachleben. (Preis 2.50 Mark, Verio
90 Pfennig. Münch. Verlagsanstalt in
Stuttgart). Hervorgegangen aus Aufsätzen, die
der Verfasser in der kampfesfrohen Stimmung
des großen Krieges geschrieben hat, sorgfältig ge-
schichtet und durch Neues vermischt, gibt das Werk
den Lesern die besten, wie auch unseren Streit-
kämpfern im Felde und in der Stille ein antworten-
des Bild von dem Wiedereuwachen der deutschen
Heimat.

Das zweite Konzert über das zweite Konzert
des Pforzheimer Konservatoriums schreibt der

offiziellen Anleihe in Amerika beigetragen haben.
 Mit den aufrichtigsten Wünschen für das fernere Wohlergehen meiner lieben Stammesbrüder und herzlichsten Grüßen verbleibe ich
 Ihr sehr ergebener
 Leopold Zimmermann.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, den 2. November 1915.

Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet

Kriegsfreiwill. Maschinengewehr Ernst Reischmann u. a. zuletzt Kaufmann bei der Firma Hübner u. Stahl hier, für sein tapferes Verhalten in den letzten Gasmaskenkämpfen.

Mit den von der Stadt Wannheim gemachten und noch zu machenden Kriegsausgaben wird sich der nächste Bürgerentscheid in seiner am Dienstag, den 9. November, stattfindenden Sitzung zu beschäftigen haben. Da dürfte es von Interesse sein zu hören, was die Stadt Frankfurt für diesen Zweck opfert, umso mehr, da der dortigen Stadtverordneten-Verammlung ebenfalls eine Vorlage wegen Bewilligung weiterer Kriegsausgaben zugegangen ist. Es wird von dort gemeldet: Durch feilere Beschlässe der Stadtverordneten-Verammlung sind für Kriegsausgaben 11 1/2 Millionen Mark Kredite zur Verfügung gestellt worden. Die Ausgaben für die reichsgesetzlichen Familienunterstützungen einschließlich der häuslichen Zuschläge und des häuslichen Zuschusses zur Zentral-Gesundung der privaten Kriegsverfäherge und abzüglich der bisher von Reich und Staat gewährten Beihilfen betragen, wie der Magistrat in einem Vortrag ausführt, bis Anfang Oktober rund 11,7 Millionen Mark. Nach neuerlichen Erklärungen der Regierung steht fest, daß für die spätere Erstattung der auf Grund des Reichsgesetzes gesuchten Unterstützungen (etwa 6 Millionen Mark), Sorge getragen wird. In den Ausgaben für Familienunterstützungen kommen noch die verbleibenden Kriegsausgaben, die früher näher bezeichnet worden sind, mit rund 1 Million Mark. Insbesondere sind seit dem Verzicht des Magistrats vom 14. Mai 1915 folgende größere und kleinere Beträge von der gemischten Kriegskommission bewilligt worden: Städtische Hilfskasse 40 000 M., Verein für Kinderhilfe und Erziehung 40 000 M., Beihilfen von Malern und Bildhauern 40 000 M., Beschaffung von Frühkind für arme Schulfinder 13 000 M., für Liebesgaben an die beiden Pionierregimenter und andere im Felde stehende Frankfurter 10 000 M., Kriegsschuldlosen-Fürsorge 10 000 M., Erziehung von Auslandskindern über Einlösen und Zöden von Obst und Gemüse 10 000 M., Volkshilfsvereine 5000 M., Deutsches Genesungshaus für Angehörige der österreichischen u. osmanischen Armee 5000 M., Militär-Frauenverein 5000 M., Verein Kindererziehung 3000 M., Krippenverein 3000 M., Erziehung einer Volkshilfe 2500 M., Steinlinderstraße Bodenheim 2000 M., Suppenanstalt für israelitische Arme 2000 M., Regelung des Eisernen Willens durch die oberen Klassen der Volkshilfe 2000 M., Obst- und Gemüseverwertungsbüro 2000 M., Krüppelfürsorge 2500 M., Gemüsebau 2000 M., kleinere Beträge 3700 M. — Für die Redemittelversorgung, insbesondere die Hochverteilungsgeld, wurden bisher 10,9 Millionen Mark ausgegeben, und rund 9,2 Millionen Mark eingekommen, so daß zur Zeit ein Betriebsfonds von 1,7 Millionen Mark in Anspruch genommen ist. Was die Kriegsfamilien-Unterstützungen anbelangt, so werden zur Zeit 71 000 Personen unterstützt (24 100 Ehefrauen, 41 000 Kinder, 6000 sonstige Verwandte). Für diese stellt sich der monatliche Bedarf für die nächste Zeit wie folgt: Ausgaben der Familien-Unterstützungen einschließlich der häuslichen Zuschläge 1 450 000 Mark, Aufschlag zur Zentral-Gesundung der privaten Kriegsfürsorge 400 000 Mark, Summe 1 850 000 Mark, der monatliche Aufschlag des Reichs dem, des Staates aus besonderen Fonds beträgt 250 000 Mark, so daß für die nächste Zeit mit einer monatlichen Ausgabe von 1 600 000 Mark zu rechnen ist. Nach Wegzug der zu erwartenden Erstattungen werden voraussichtlich 800 000 Mark zu fehlen der Stadt verbleiben. — Der Magistrat beantragt: Die Stadtverordneten-Verammlung wolle weitere 5 Millionen Mark für Ausgaben, die infolge der Kriegsvorbereitungen für die nächste Zeit zu leisten sind, bewilligen.

Die diesjährige Landesversammlung der badischen Kreisräte, die erste Kriegstagung, war am 31. Oktober in Heidelberg, in den Räumen der dortigen Ortsverwaltung, wohl waren es weniger Teilnehmer als sonst, viele saßen unter den Fahnen, manche gerade der beiden haben auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen, nachdem sie schon im Frieden für unseres Volkes Wohl und Vaterlandes Sicherheit müchtig gekämpft hatten. Der Ernst der Zeit

zeigte sich auch in den Verträgen der Ortsgruppen, Mitgliederverluste und geringere Einnahmen waren nicht zu vermeiden. Aber doch herrschte bei allen die feste Überzeugung, daß gerade jetzt der Kampf gegen die vielerlei Schädigungen, welche unser deutsches Volk durch den Völkerverrat und durch die Verarbeitungen von wertvollen Nahrungsmitteln zu Bier und Schnaps erleidet, nötiger ist denn je, daß es deshalb Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, mit allen Kräften dafür zu arbeiten, daß uns ein hartes, an Leib und Seele gesundes Volk erhalten bleibt, das allen Angriffen von außen gewachsen ist. Mit diesem Ziel wollen die badischen Kreisräte weiter arbeiten und erhitzen dazu die Mühseligkeit aller Vaterlandsfreunde, denn die Grube ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. — Bei den Wahlen wurde der mehrjährige erste Vorsitzende Stadtrat G. v. P. aus Heidelberg einstimmig wiedergewählt. Zum Leiter der Jugendabteilung wurde Justizrat Altmann in Wannheim gewählt. — In der nachfolgenden, äußerst zahlreich besuchten Unterhaltung, zu der verschiedene andere Abteilungen, Organisationen Vertreter entsandt hatten, hielt Herr Trinkerfürsorger Stahl aus Mannheim, Vorstandsmittglied des dortigen Kathol. Jugendbundes, eine glänzende, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, in welcher er aus seiner Verantwortlichkeit hervorhob, wie sehr notwendig die Abteilungsvereinigungen sind, um ihre gegenwärtige Tätigkeit bei der Trinkerrettung und Trinkerfürsorge zu entfalten.

Wegscheide für vorgeschwundenen Gelder von Mutter und Kind. Wir verweisen die Inhaber der Wegscheide für vorgeschwundenen Gelder von Mutter und Kind auf die in der heutigen Abendnummer enthaltene Bekanntmachung des badischen Landesamtes.

Das Glas und seine Gemeindefürsorge. Bei dem besondern Interesse, das bei uns in Baden für die atrophische Volksfürsorge vorhanden ist, wird es für die Freunde der sozialverpflichteten Arbeit eines Volkes ermunternd sein und auf besondere Beachtung weiterer Kreise rechnen dürfen, daß wir hier in Wannheim in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, von Herrn S. Herberich einen Vortrag über die eliaslothringische Heimatpflege und ihre Förderung zu hören. Der Vortrag wird von zahlreichen Bildhauern begleitet sein, die eigens zum Zwecke der Vorbereitung dieser Vorträge angefertigt wurden. Der Vortrag hat bisher nur einmal in Berlin, anlässlich einer Veranstaltung des Vereins der Glas-Lothringer in den Kammerräumen, stattgefunden und lebhaftest Beachtung gefunden. Er bietet einen Einblick in die Arbeits- und Lebensweise der Heimatarbeiter am Fuße und innerhalb der Berge der Vogesen. Sowohl die zahlreichen Freunde der badischen Volksfürsorge, wie auch alle, die für die Verhältnisse unserer durch den Krieg so in den Vordergrund der Beachtung getretenen Grenzlandes Glas-Lothringer Interesse haben, seien auf den Vortrag, über den noch Näheres bekannt gegeben werden soll, aufmerksam gemacht. Bei dem Vortrag wird insbesondere die Textilindustrie berücksichtigt, da die neuen Bestrebungen auf diesem Gebiete, wie sie in der letzten besprochenen Weltausstellung in Mannheim beim für Baden zum Ausdruck gelangt sind, auch über den Rhein in Glas-Lothringen in weitgehendem Maße Eingang gefunden haben.

Zu dem Artikel über die Ermahnung eines Mondregensbogens erhalten wir aus Belgien von einem Feldgenossen folgende Zuschrift: Auf die Notiz in Ihrer Zeitung betr. des Mondregensbogens möchte ich Ihnen mitteilen, daß auch wir denselben hier an der belgisch-französischen Grenze bei Antwerpen beobachteten. Ferner kann ich mitteilen, daß ich einen solchen im Frühjahr im März sehen konnte. Hierbei war etwas buntfarbig und fand von Antwerpen südlich. Er war bedeutend größer als der letzte. Es war nachts 1 Uhr.

Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit hat sich ein angeblicher Schuhmacher aus Friedrichshafen in dieser Stadt Einnahme erlassen unter der Angabe, er könne dieselben noch zum alten Preis liefern und liefern. Der Betrüger nannte sich Karl Gayer und Georg Ernst. Er wird wohl folgt beschrieben: Etwa 36 Jahre alt, mittelgroß, dunkle Haare, dunkelbraunen Schnurrbart, blaues volles Gesicht, trägt dunklen Anzug, Nase und Nase.

Vermutlicher Diebstahl. Auf dem Büro der Kriminalpolizei befinden sich 12 Kilogramm Notgeld, die zweifelslos von einem Diebstahl herrühren. Es sind 7 Teile, bestehend aus einem Kasten oder einer Maschine. Zwei Teile sind winklig, 18 Zentimeter lang, 6 Zentimeter breit, 3 1/2 Zentimeter hoch und 1 1/2 Zentimeter dick; 5 Teile sind je 18 Zentimeter lang und 6 Zentimeter breit, auf der einen Seite 1 Zentimeter, auf der anderen 3 Zentimeter dick und mit 6 Zentimeter langen Rippen versehen. — Am 23. Okt. d. J., vormittags zwischen 10 1/2 und 11 Uhr, wurde auf dem Wege vom Hotel National bis in die Heidelbergerstraße eine goldene, ovalförmige Bräse von der Größe eines 1 Mark-Stückes verloren. In der Mitte befindet sich ein Brillant, so daß man auf den Seiten mehrere kleine rote Brillanten eingetaucht, zwischen diesen befinden sich kleine gold. Blättchen als Verzierung.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein Wunsch zu den Gottesdiensten in der Christuskirche.

Schreiber dieses, ein häufiger Besucher der Gottesdienste in der Christuskirche, möchte hiermit an die dazu berufene Stelle die folgende Bitte richten, doch bei den Gottesdiensten das herrliche Orgelwerk etwas mehr in Tätigkeit treten zu lassen. Der Herr Organist hat jedesmal konstant, anständige Orgel, sobald das Orgelwerk erklingt, und doch wohlwollende Stimmung herrscht alsdann unter der Gemeinde, dankt es ihr doch wie Größe aus einer anderen Welt. Gerade in der gegenwärtig so ersten Kriegszeit kann die Kirche gerufen genug tun, um den Gang in dieselbe zu fördern wie möglich zu machen, und es dürfte sicherlich dem Wunsch der Gemeinde hierin etwas mehr geboten sein, um die langen Präliminarien auf der Hauptorgel zu Anfang der Gottesdienste. Auch nicht zuletzt unsere Oratorien, hier untergebracht, verstanden wir, denen man durch allerlei Aufführungen in den Oratorien, leitend sich freiwillig zur Verfügung stellenber Kräfte den Aufenthalt in Wannheim so angenehm wie möglich macht, und die Sonntag für Sonntag, oft aus weitestgelegenen Oratorien, von ihren Pflichten befreit in die Christuskirche geführt werden, werden sich, wenn sie wieder gehen, der Krieg zu Ende und in die liebe Heimat zurückgekehrt sind, sehr gerne der wohlwollenden Stunden, die sie in der Christuskirche zugebracht haben, erinnern. Was man bei den sogenannten Orgel-Abenden einen aus allen Konfessionen und Richtungen zusammengeführten Publikum in reichem Maße bieten, dürfte doch sicherlich den Gemeindegliedern nicht vorenthalten werden. Wird man hier ausgeprochenen Bitte entsprechen, so wird dies den Kirchenbesuchern zum Segen, der Kirche selbst aber nur zum Nutzen gereichen. S. G.

Pfalz, Hessen und Umgebung.
Wienheim, 1. Nov. In den Zeiten, da die lutherische Reformations in Deutschland ihren Eingang hielt, gehörte das Dorf Wienheim zum Starkenburg Amt, woran es lag, zur Kurpfalz. Mit ihr wurde es unter Friedrich III., dem Frommen, evangelisch. Im dreißigjährigen Krieg, als 100 Jahre später, gab es die Pfalz an Kurmainz zurück, von wo aus das 100 Jahre evangelisch gewesene Wienheim wieder katholisch wurde. So ist es geblieben bis zum Jahre 1870/71. Dieser hatte einen kleinen Aufbruch der Industrie zur Folge. Eine zweite Wollereiwanderung erfolgte nach Deutschlands großen Wollereiwanderung, dem Rhein, Nieder und. Die Wollereier wurden durcheinander gewirkt und es entstand in dem vorher ganz katholisch gewesenen Wienheim eine sehr wachsende und blühende Wollereigemeinde. Am Reformationsfest 1890, also vor 25 Jahren, organisierte sie sich als selbständige Wollereigemeinde, die seitdem dem Wollereiwanderer ausstariert wurde und im Jahre 1909 ihre eigene Kirche erhielt. Der Krieg 1914/15 hat, rein zeitlich betrachtet, die Gemeinde wieder ein gut Stückchen in ihrer Entwicklung vorwärts gedrückt. Vom 31. Oktober ab wird sie mit dem benachbarten Mittenfeld als Pilsal-Wollereigemeinde mit eigenem Pfarrer am Platz. Am 7. November findet in der Kirche nachmittags 1 1/2 Uhr eine Gedenkstunde, dem Ernst der Kriegszeit angepaßte Jubiläum- und Einweihungsfeier statt, wobei Vertreter der Kirchenbehörde und des Gutsbesitzer-Vereins die Gemeinde betrauen und beschließend werden. Wohlwollen den beiden Konfessionen herrsche in den 25 Jahren schöner Friede. Wir wünschen das Gleiche auch für die Zukunft.

Kleine Kriegszeitung.

Schwabenstreich für die Engländer.

In einem Feldpostbrief, der mit Genehmigung des Generalkommandos des 12. Armeekorps im Schwab. Merkur erscheint, heißt es:
 Seit dem 19. September hatten wir unerhörte Artilleriefeuer auszuhalten; wenn es dann schwieg, erwarteten wir den Sturm, aber erst am 26. feigte er ein. Vorher war es, als spreie die Erde Feuer und vom Himmel komme Eis und Eisen; die Erde schaukelte und schütterte, daß die Hausgruben zusammenstürzten. Wir mußten auch nach einständigen Jagdgrünaten- und Bajonettkampf, von dort drangen wir im Schützengraben wieder links vor, um unsere vorherige Stellung zurückzugewinnen. Schritt für Schritt arbeiteten wir uns vor und trieben so einen Teil zwischen die entsetzten Sturmfolonnen und ihre Reserve. Als die Engländer sahen, daß sie von uns abgedrängt wurden, rissen sie vor uns zwar Mänschen aus; wir waren nur 12 Mann, aber wir schrien, schossen und machten Krach für Hundert, die Engländer waren in diesem Abschnitt über 400, davon lagen 300 in unseren Graben und verbluteten. Als nun unsere hinteren Truppen sahen, daß die Engländer wichen, machten sie eine Frontbewegung und trieben sie gegen die Front der... er, wo dann viele gefangen, aber noch viel mehr getötet wurden; wir hatten dabei 2 Wundverwundete, viel Material und auch einige Offiziere. Das Regiment, das gegen uns kämpfte, war ein Erfordere Freiwilligenregiment, meistens junge Studenten; sie sagten aus, der Sturm sei schon fast mal vorbereitet gewesen, aber die alten Regimenter haben sich geweigert, zu kämpfen, so sei dieses junge Regiment angesetzt worden und von diesem wieder die Mänschen ganz nach vorne geschickt worden; wenn sie am 26. früh um 6 Uhr nicht gekümmert hätten, so wären ihre Weiden von der eigenen Artillerie beschossen worden; es waren viele 17-jährige dabei. Als dann die Kunde des zurückgehenden Gegners über ihren ersten Graben zutragungen und sich in zweiter und dritter Linie festhalten wollten, trieb sie ihre eigene Artillerie mit Schwefelgranaten wieder in die erste Linie, wo sie dann von uns zusammengehoften wurden. Wenn es so ausfällt mit dem Willen des Gegners, dann braucht man nicht lange zu sein vor ihrer großen Offensive. Jetzt, nachdem man das Schicksal übersehen kann — denn gestern ward zu früh und rasch vor Pulverdampf — sieht man erst, was für tiefe Verluste sie haben, mitami den Gefangenen werden es in unserem Abschnitt so 300 Mann sein, bei uns 400—500

Kann. Sie werden wohl nicht mehr so bald kommen; heute ist auch viel ruhiger als sonst; sie werden wohl an diese Schwabenstreich denken!

Briefkasten.

Warteten in Mannheim, werden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die „Abteilung Krankenschwäger des Roten Kreuzes hier, Prinz-Wilhelm-Platz Zimmer 2. Dort erhalten Sie gerne jede gewünschte Auskunft jenseits vormitlons von 10 bis 12 Uhr.

Legte Meldungen.

Monarchie oder Republik in China?

London, 2. Nov. (W.D. Nichtamtlich) Das Kaiserliche Bureau meldet: Die fremdschafflichen Vorstellungen, die der japanische Geschäftsträger in Peking unternommen hat, um der Bewegung zur Herstellung der Monarchie Einhalt zu tun, ist von dem englischen und dem russischen Botschafter in Peking unterstützt worden. Das Auswärtige Amt in Tokio hat eine Mitteilung veröffentlicht, nach der der japanische Geschäftsträger in Peking beauftragt worden ist, mitzuteilen, daß der Gründung einer Monarchie gegenwärtig so mit wie früher Unruhen folgen würden, die den Frieden im fernem Osten und die Interessen der europäischen Kriegsführenden Nationen gefährden würden. Daher begünstigt Japan das Hinusschieben der monarchistischen Pläne der chinesischen Regierung.

Der chinesische Minister des auswärtigen hat vorstellig gemacht. Seine Ansicht nach sei die Regierung völlig frei der Lage. Unruhen seien nicht zu befürchten. Die Angelegenheit befände sich nicht mehr in Händen der Regierung, die dem Willen des Volkes entsprechen müsse. Der Independent des Blattes schließt, man betrachte es als ein Zeichen der Zeit, daß der Vertreter Japans die Vorstellungen erhob. Was die britische Auffassung Japans und der anderen fremden Länder über die Lage betreffe, so sieht es an solchen Nachrichten darüber, ob wirklich eine Opposition vorhanden ist, die auch Unruhen hervorzurufen könnte.

Drohende Lohnherabsetzung bei den englischen Bergarbeitern.

London, 2. Nov. (W.D. Nichtamtlich) Der Verband der Kohlengrubenbesitzer von Südwaales hat dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die geschäftliche Lage bei dem Einigungsamt am 10. November die Herabsetzung der Löhne um 5 Prozent beantragt. Der Unfall des Königs von England.

London, 2. Nov. (W.D. Nichtamtlich) Meldung des Kaiserlichen Bureaus: Der König ist gestern Abend in Buckingham-Palace an, wobei er von der Reise sehr ermüdet war, aber sein Zustand ist doch befriedigend.

Anschläge auf die transsibirische Bahn.

c. Von der Schweiz, Grenze, 2. Nov. (Priv. Tel. 3.) Die Kaiserliche Nachrichten melden aus Petersburg: Auf die transsibirische Eisenbahn wurden in der letzten Woche zwei Anschläge verübt.

London, 2. Nov. (W.D. Nichtamtlich) Daily Telegraph meldet, daß das Parlament in Johannesburg am 19. November zusammentritt.

Hermann Ritter †.

New York, 2. Nov. (W.D. Nichtamtlich) New York Bureau meldet: Der Herausgeber der New Yorker Staatszeitung, Hermann Ritter, ist gestorben.

Entdeckung eines Wühlwunders.

Berlin, 2. Nov. (V.L.) Der Schönbeger Polizei gelang es einem seit langer Zeit betriebenen Wühlwunder auf die Spur zu kommen. Die Firma Rohlfeld war vom Magistrat mit Wühlungen für die Kleinrenten beauftragt. Durch minderwertiges Werk, das sie in Verlechte brachte, wurden die Grundränder geschädigt. Da bei dieser es die Firma fertig, unter der Hand sich einen größeren Vorzug an Geld zu beschaffen, als ihr noch der Fall ihrer Wucherer geseh, wodurch die Allgemeinheit benachteiligt wurde. Des selbstverleumdende Inhaber der Firma wurde gestern festgenommen, da die Polizei die Entdeckung des Wühlwunders verfügte.

Der jährliche Verkauf von vier Millionen Pastillen.

Der jährliche Verkauf von vier Millionen Pastillen beweist die hervorragende Heilkraft der besten



Man achte auf den Aufdruck „Emser“ und wolle Nachahmungen vermeiden.

